

## Nekrolog.

**Eduard Steinheil** wurde am 9. November 1830 zu München geboren, als ältester Sohn des Professor und Akademikers Dr. Carl Aug. Steinheil. Nach Absolvirung der Elementar- und Lateinschule und der ersten Gymnasialklasse besuchte er das Polytechnikum in Karlsruhe; seine dortigen Studien wurden durch die Wirren des Jahres 1848 unterbrochen. Nach München zurückgekehrt, trat er im Herbst desselben Jahres in die landwirthschaftliche Schule in Schleissheim ein, welche er im Jahre 1851 absolvirte. Um die Vorlesungen des Herrn Professors Pabst zu hören, besuchte Ed. Steinheil auf ein Jahr die Hochschule in Ungarisch-Altenburg, und erhielt von da aus durch die Empfehlungen des Prof. Pabst eine Stelle auf den ausgedehnten Gütern des Grafen Larisch in Schlesien, wo er zuerst grosse Drainagen ausführte. Durch einen Probesud-bairischen Bocks im dortigen kleinen Bräuhaus veranlasste er den Grafen, eine grosse Dampfbrauerei einzurichten, mit deren Bau und Einrichtung er betraut wurde, nachdem ihm vorher behufs anzustellender Fachstudien der nöthige Urlaub und die Mittel hiezu geboten waren. Nach Lösung der ihm übertragenen Aufgabe und plötzlich eingetretenem Tode des Grafen Larisch, weigerten sich die Erben, die ihm vom Grafen gemachten Zusagen zu erfüllen, was ihn veranlasste, die Stellung zu quittiren und der im Jahre 1861 erfolgten Aufforderung seines Vaters zur Rückkehr nach München Folge zu leisten. Hier trat er in die im Jahre 1855 eröffnete optische und astronomische Werkstätte ein, in der bereits sein Bruder Dr. Adolf Steinheil seit 1853 thätig war.

Im Jahre 1863 gründete er sich den häuslichen Herd und 1865 übernahmen beide Brüder das Geschäft, in welchem sie sich nach

Neigung und Anlagen glücklich ergänzten. Seine Mussestunden widmete er entomologischen Studien, welche seine schon früh ausgeprägte Lust zu reisen, noch mehr bestärkten. Die grössten Entbehrungen legte er sich schon in frühen Jahren auf um sich hiezu die Mittel zu schaffen und mit diesen möglichst weite Touren zu machen; so besuchte Ed. Steinheil im Jahre 1848 Südtirol — 1852 Mehadia und die Herculesbäder, 1866 die Insel Elba — 1869 Tunis. —

Eine Lungenentzündung, die er in seinem sechsten Lebensjahre glücklich überstand, hatte eine Schwächung des betreffenden Organs zur Folge, die sich später mehr und mehr fühlbar machte und die Veranlassung war, dass ihm von ärztlicher Seite gerathen wurde, einen Winter in wärmerem Klima zuzubringen. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die er im Frühjahr 1869 in Tunis getroffen, sowie das hohe Interesse, die tropische Fauna kennen zu lernen, veranlassten ihn, im Herbst 1872 nach Columbien zu reisen und den Winter auf dem Hochplateau daselbst zuzubringen.

Die Beschreibung dieser Reise und des Aufenthaltes in Columbien sowie der Durchforschung dieses Landes ist in Petermann's geogr. Mittheilungen 1876 Heft X, 1877 Heft VI und VII enthalten. Die reiche Ausbeute an neuen Arten auf dieser Reise bildete für Herrn Ed. Steinheil den Grundstock zu einer eigenen Sammlung der Coleopteren Columbiens und veranlasste ihn, vereint mit mehreren seiner entomologischen Freunde die Diagnosen gesammelter neuer Arten zu publiciren.

*Cicindelidae, Carabidae* in den Coleopterolog. Hefte: XIII. (1875).

*Tricagidae, Eucnemidae, Elateridae*: Coleopterolog. Hefte. XIV. (1875) pag. 107—136.

*Carabidae*: Coleopterolog. Hefte. XIV. (1875). pag. 140—142.

*Chrysomelidae*: Mittheil. des Münchener entom. Vereins 1877 pag. 31—48.

*Elateridae*: Mittheil. des Münchener entom. Vereins 1877 pag. 79—84.

Zwei Centurien von C. Strobl in den Pampas gesammelter Arten publicirte er mit Beschreibung der darunter befindlichen neuen Species in

Atti della Società italiana di scienze naturali. Vol. XII. Fasc. 1. 1869. p. 238—260; Vol. XV Fasc. 5. 1873. pag. 1—25.

Als im Oktober 1876, angeregt durch Herrn Baron v. Harold, in München ein entomolog. Verein sich bildete, nahm Herr Ed. Steinheil hiebei regen Antheil und in einer Sitzung des entomolog. Vereins im Februar 1877 war es, wo ich Herrn Ingenieur Ed. Steinheil kennen lernte.

Seine unerschöpfliche Liebenswürdigkeit, sein lebhaftes Interesse für alles Wissenschaftliche, seine vielseitigen Kenntnisse, seine offenerzige edle Natur mussten einen Jeden, so auch mich anziehen. In kurzer Zeit waren wir Freunde geworden und ich wurde in seiner Familie wie in meiner eigenen aufgenommen. Ungetrübte, innige Familienverhältnisse, höhere Bildung, einfach herzliche Gastfreundschaft, zwanglose Natürlichkeit, waren die Kennzeichen des Hauses.

Steinheil hatte sich die Erforschung der Käferfauna Columbiens als Zweck seiner Thätigkeit in der Entomologie gesetzt. — Seine Sammlung columbischer Coleopteren, bestehend aus den Schätzen seiner ersten Reise, welche er durch Sendungen und Tausch eifrig und erfolgreich vermehrte, ist uns Allen ebenso wie seine dazu gehörende wissenschaftliche Thätigkeit wohl bekannt.

Schon am ersten Abende hatte mir Steinheil von seinem Aufenthalte in Columbien erzählt und so kamen wir bald auf den Gedanken, vereint dorthin zu reisen. Unterdessen übernahm Steinheil, nachdem Herr Baron v. Harold nach Berlin abgerufen wurde, das Präsidium des Münchener entomologischen Vereins. In ebenso anregender wie fruchtbringender Weise unterzog er sich dieser Aufgabe, in die er mit jenem reinen Pflichtgefühl eintrat, welches eine hervorragende Eigenschaft seines edlen Charakters bildete. Zum grössten Bedauern aller Mitglieder waltete er dieses Amtes nur für kurze Zeit, denn schon nach kaum Jahresfrist legte Herr Ed. Steinheil veranlasst durch seine zweite columbische Reise dasselbe nieder. Mit vielen Schwierigkeiten war die Ausführung dieses Vorhabens verbunden. — Unser von ihm entworfene Plan war zunächst, in der zweiten Stadt Columbiens, Medellin, ein Standquartier zu nehmen und von da aus zahlreiche Ausflüge in die noch wenig explorirten Cauca- und Atrato-Thäler zu machen — Ausser der Entomologie im Allgemeinen und seines spezielleren Zweckes, der Erforschung der Käfer-

fauna Columbiens, hatte sich Steinheil für astronomische Beobachtungen, Höhenmessungen, Landschaftsmalerei, Feststellung der Ernährungsbedürfnisse der Indianer u. s. f. vorbereitet und ausgerüstet, woraus man schon seine emsige Thätigkeit und seine Vielseitigkeit ersehen kann. Im letzten Jahre liess er keine Viertelstunde unbenutzt, beeinträchtigte sogar öfters seinen Schlaf und seine Gesundheit, um sich in allen genannten Zweigen weiter zu unterrichten. Nebenbei sei noch erwähnt, dass bei einem früheren Aufenthalt im Bade Ems Herr Ed. Steinheil auf Veranlassung des Herrn Professors C. Voit eine Untersuchung unternahm über Zusammensetzung der Nahrung von vier Bergleuten der Grube Silberau bei Ems — publicirt in der Zeitschrift für Biologie 1877. Unter rastlosen Vorbereitungen nahte der festgesetzte Termin der Abreise und nach schwerer Trennung von seiner Frau, seiner Mutter, seinen Kindern und seiner ganzen Familie verliess er Deutschland am 22. September 1878 auf dem Hamburger Steamer „Silesia“ und traf mich mit demselben am 24. September in Havre. Am 27. September verliessen wir zusammen Europa, hatten eine glückliche Seefahrt, während welcher keine nur irgendwie brauchbare Barometer- oder Thermometer-Messung von Steinheil unterlassen wurde. Seine Liebenswürdigkeit und das Interesse, das er für alle Fragen zeigte, machten ihn beliebt bei Allen an Bord der Silesia. Er freute sich über die Besserung seines chronischen Bronchialleidens, an welchem er seit Jahren litt, und welches durch Seeluft und Tropenklima nahezu aufgehoben war.

Doch zwei bis drei Tage vor unserer Ankunft in Westindien fing die Hitze an unerträglich zu werden, fast Niemand mehr konnte schlafen, alles litt an heftigem Hitzausschlag — Miliaria — der auch Steinheil sehr plagte. — Endlich kamen wir am 10. Oktober nach Sonnenuntergang in dem ringförmig von der kleinen Insel umschlossenen, windstillen Hafen von St. Thomas an. Das Schiff legte dicht am Kohlenlager, weit von der Stadt an, und wir blieben Nachts über an Bord. Nach schlafloser Nacht machten wir Früh sechs Uhr einen kleinen Ausflug auf den dem Ankerplatz zunächst gelegenen mit grünem Gesträuch in Manneshöhe überwachsenen Hügel. Die Ausbeute war gering, doch die Freude gross über die bunte Mannigfaltigkeit der Tropenvegetation, über das Näherkommen des Zieles. — Um 7½ Uhr kamen wir auf das Schiff zurück, frühstückten etwas,

und fuhren dann mit einem Negerbote in die Stadt, wo wir um 8 Uhr ankamen und zunächst unsere Briefe nach Europa besorgten. Steinheil fühlte sich schon matt und müde, zugleich erfuhren wir, dass einige Fälle von gelbem Fieber in St. Thomas vorgekommen waren und wir kehrten daher nach einem kaum halbstündigen Aufenthalte in der Stadt auf die Silosia zurück. Dieses sollte der letzte Spaziergang unseres lieben Freundes sein. Er ruhte im Salon des Schiffes aus, fühlte sich besser, ja ganz gut, wie er meinte, speiste sogar noch mit Appetit um 12 Uhr zu Mittag; Nachmittag gegen 3 Uhr bekam er Fieber, ein Fieber, dessen Gefährlichkeit er selbst und wir alle nicht ahnten. Um 5 Uhr wurde Steinheil bewusstlos und eine halbe Stunde später erlag er trotz allen angewendeten ärztlichen Mitteln den Folgen der tropischen Hitze, ohne auch nur eine Sekunde eine Ahnung gehabt zu haben, dass er ernstlich erkrankt wäre. Schon am andern Tage früh um acht Uhr geleitete ich, wie in einem schrecklichen Traum, seine Leiche zur letzten Ruhe in den Friedhof von St. Thomas. Am Eingangsthor des Landes seiner Sehnsucht, wo er voll Freude und Hoffnungen kaum einen Tag vor seinem Tode angelangt war, ruht er aus von den Mühen und Drangsalen des Lebens.

Wie sein berühmter Vater hatte er Gut und Lebenskraft für die Wissenschaft freigebig verwendet. An ihm verliert seine ganze Familie eine ihrer Hauptstützen, den leidenschaftlich geliebten Sohn, Gatten, Vater und Bruder, seine Freunde den besten Freund und unser Verein sein regstes und liebenswürdigstes Mitglied.

Dr. Aug. Forel.